

Landschaftsschutz : ein Politikum = La protection du paysage : au centre du débat politique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(1999)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

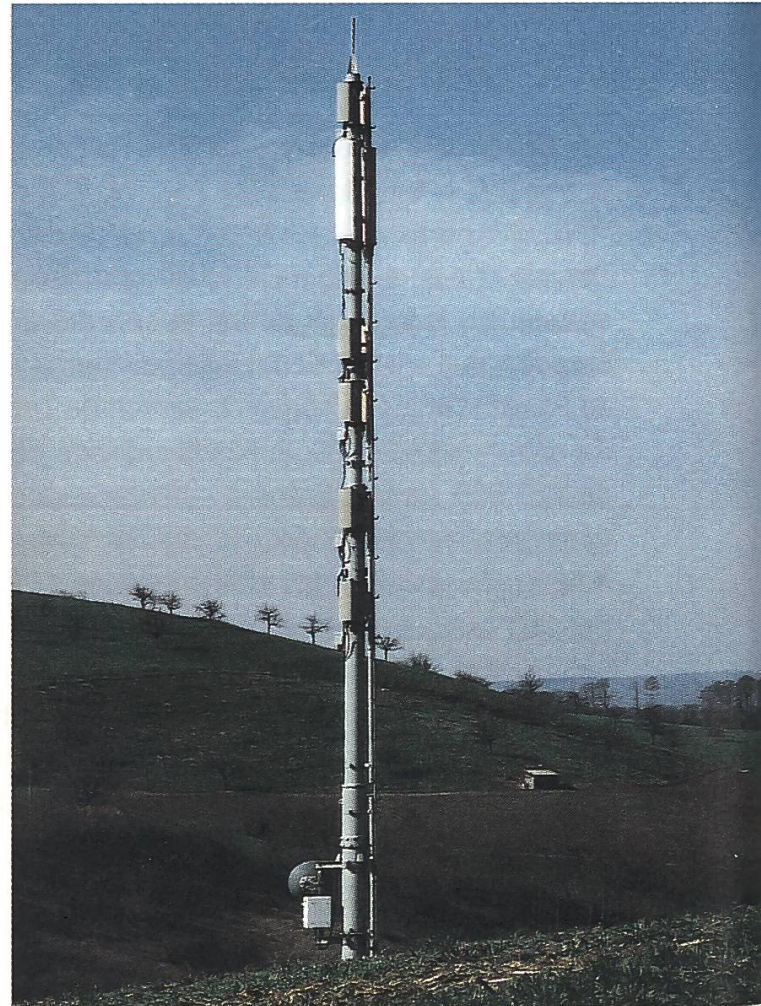
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Natelantennen bereiten dem Landschaftsschutz Kopfschmerzen

So sehr die Beliebtheit der Handys und die Freude an der ständigen Erreichbarkeit zugenommen hat – die Auswirkungen des Mobilfunks auf den Menschen sowie auf Natur und Landschaft geben weiterhin zu hitzigen Diskussionen und Auseinandersetzungen Anlass. Auch die SL engagiert sich, um den Ausbau der Mobilfunknetze in geregelte Bahnen zu lenken – was der Bund bei der Konzessionsvergabe leider verpasst hatte. Die SL verfasste zu diesem Zweck auch das «Positionspapier zu Mobilfunkantennen: Aspekte des Natur-, Landschafts- und Heimatschutzes». Dieses diente der DiAx als Basis für eigene Richtlinien, welche im Juni von SL und dem Mobilfunkanbieter gemeinsam der Presse vorgestellt wurden. Bei der Umsetzung der Richtlinien hat die SL als Gutachterin für Konfliktstandorte mitgewirkt und konnte in einzelnen Fällen vor der Baueingabe eine Überarbeitung der Gesuche anregen. In anderen Fällen – so zum Beispiel in Stampa GR – war die SL gezwungen, gegen eine geplante Antenne im BLN-Gebiet und in einer kommunalen Landschaftsschutzzone Einsprache zu erheben.



Für Tausende von Mobilfunkantennen dient die Landschaft als Nadelkissen

Bei sämtlichen Anbietern ist nach der ersten Phase des Netzaufbaus leider das Fazit zu ziehen, dass Schutzinventare und empfindliche Landschaften oder Erholungsgebiete bei der Standortsuche völlig unzureichend berücksichtigt und Baugesuche sogar in Moorlandschaften von nationaler Bedeutung von den Behörden bewilligt werden (Beschwerde der SL gegen eine Swisscom-Antenne in der Gemeinde Guggisberg BE). Die Erfahrung zeigt, dass häufig erst dann auf einen Standort verzichtet und nach einer gangbaren Alternative gesucht wird, wenn Einsprachen und massiver Widerstand der Bevölkerung eine Verzögerung der Realisierung befürchten lassen. So geschehen in Oberägeri, wo die Firma «Orange» für dieselbe Antenne

La protection du paysage au centre du débat politique

Les antennes de téléphonie mobile, un casse-tête pour la protection du paysage

Les portables ont beau être de plus en plus appréciés et leurs propriétaires heureux d'être joignables en tout temps et en tout lieu, les conséquences de la téléphonie mobile sur les êtres humains ainsi que sur la nature et le paysage n'en continuent pas moins de donner lieu à de vives discussions et à de sérieuses empoignades. La FP aussi s'est engagée dans la dispute, afin de contenir dans certaines limites le développement des réseaux de téléphonie mobile - ce que la Confédération avait malheureusement négligé de faire en accordant des concessions. La FP a élaboré dans ce but une «prise de position à l'égard des antennes de téléphonie mobile». Ce document a servi à l'opérateur de téléphonie mobile DiAx pour rédiger ses propres directives, qu'il a présentées à la presse en juin conjointement avec la FP. Celle-ci a participé à la mise en application des directives en qualité d'experte pour les sites litigieux et, dans certains cas, elle a pu obtenir le remaniement de la demande de permis de construire avant son dépôt. Dans d'autres cas - ainsi à Stampa, aux Grisons -, la FP a été contrainte de s'opposer à l'installation d'une antenne prévue dans un site IFP et dans une zone communale de protection du paysage.

4
49

Au terme de la première phase de mise en place des réseaux, force est hélas de constater que les opérateurs tiennent compte de manière totalement insuffisante des inventaires de protection et des paysages ou zones de détente sensibles, et que des demandes de permis de construire sont même accordées par les autorités dans des paysages marécageux d'importance nationale (recours de la FP contre une antenne de Swisscom sur le territoire de la commune de Guggisberg BE). L'expérience montre que souvent, les promoteurs ne renoncent à l'implantation en un site donné et ne se mettent en quête d'une solution de rechange acceptable qu'au moment où des oppositions et la forte résistance de la population leur font craindre que leur projet prendra du retard.

C'est ce qui s'est produit à Oberägeri, où la société Orange a déposé successivement deux demandes de permis de construire dans un paysage naturel protégé par le canton, qui est

*Comme des épingles dans une pelote,
des milliers d'antennes de téléphonie mobile
sont plantées dans le paysage*

aussi une importante zone de détente quotidienne. La FP a alors été forcée de faire deux fois opposition, après quoi la propriétaire du terrain, une corporation locale, a retiré son accord.

C'est la raison pour laquelle la FP, en collaboration avec Pro Natura, la Fondation suisse pour l'énergie, la Ligue suisse du patrimoine national et le mouvement Médecins en faveur de l'environnement, a rédigé un dossier de presse contenant des propositions concernant la

nacheinander zwei verschiedene Baugesuche in einem kantonalen Landschaftsschutzgebiet und wichtigen Naherholungsraum eingereicht hat. Die SL war daraufhin gezwungen, zweimal Einsprache zu erheben, worauf die Korporation als Grundstückbesitzerin ihre Zusage rückgängig machte.

Deshalb verfasste die SL gemeinsam mit der Pro Natura, der Schweizerischen Energie-stiftung, dem Schweizer Heimatschutz und den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz im Dezember ein Mediendossier mit Forderungen betreffend Natur-, Landschafts- und Heimatschutz sowie Elektrosmog. Darin haben die Organisationen unter anderem verlangt, dass vor der Erteilung weiterer Konzessionen klare Rahmenbedingungen ausgearbeitet und in den Konzessionen festgeschrieben werden sollen und dass ausserhalb der Siedlungen ein einziges Netz von Antennen betrieben werden soll. In einem geplanten Gespräch zwischen den betroffenen Bundesämtern und den Umweltorganisationen sollen diese Fragen in nächster Zeit diskutiert werden.

Verbandsbeschwerde unter politischem Druck

Erneut steht ein politischer Angriff auf das Verbandsbeschwerderecht der Umweltverbände bevor. Mit einer parlamentarischen Initiative will Nationalrat Hans Fehr (SVP, ZH) dieses zentrale Instrument des Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes in der Schweiz abschaffen. In der Junisession 1999 war Fehr noch mit einer Motion unterlegen, dennoch reichte er bereits am 31. August 1999 mit 83 Mitunterzeichnenden eine praktisch gleichlautende parlamentarische Initiative ein. Dieser Vorstoss wird im Mai 2000 in der Rechtskommission des Nationalrates und frühestens in der Sommersession im Rat behandelt werden. Die Ablehnung dieser Initiative ist nur dann zu erreichen, wenn die neuen Mitglieder des Parlamentes von der Notwendigkeit der Verbandsbeschwerde für den Vollzug des Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes überzeugt werden können. Aus diesem Grunde haben sich die Umweltverbände unter der Federführung von SL, Pro Natura und WWF, zu einer Strategie entschlossen, welche die Schaffung eines Argumentariums mit Fallbeispielen und eine gezielte Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit umfasst. Hierfür erstellte die SL auch eine Liste mit Namen von prominenten Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft, die das Anliegen unterstützen. Die Notwendigkeit der Verbandsbeschwerde für den Vollzug des geltenden Umweltrechtes unterstreicht auch eine unabhängige Studie dreier Autoren der Universität Genf im Auftrag des Buwal.

Die SL weist wie die anderen Umweltverbände seit Jahren eine hohe Erfolgsquote aus (77% im Schnitt der letzten fünf Jahre). Es ist allerdings aber auch zu vermerken, dass in den 90er Jahren dem Natur- und Landschaftsschutz ein härterer Wind entgegenbläst und das Verständnis für die ideellen Schutzanliegen trotz des Uno-Umweltgipfels von Rio 1992 in vielen Kreisen nachgelassen hat. Gerade deshalb ist die Arbeit der SL als Anwältin der Landschaft so dringend!

protection de la nature, du paysage et du patrimoine, ainsi que le rayonnement électromagnétique. Ces organisations y ont notamment exigé que des conditions générales précises soient élaborées et stipulées avant toute délivrance de nouvelle concession, et qu'un seul et unique réseau d'antennes soit exploité en dehors des agglomérations. Ces questions sont à l'ordre du jour de rencontres entre offices fédéraux concernés et organisations écologistes.

Le droit de recours, cible d'attaques politiques

Un nouvel assaut politique est en cours contre le droit de recours des organisations de protection de l'environnement. En déposant une initiative parlementaire, le conseiller national Hans Fehr (UDC, ZH) entend abolir cet instrument fondamental de la protection de l'environnement, de la nature et du paysage en Suisse. En session d'été 1999, la motion du même élu allant dans le même sens avait essuyé un échec. Il n'en a pas moins, le 31 août 1999, déposé une initiative parlementaire ayant pratiquement une teneur identique et appuyée par 83 de ses collègues. Ce texte sera examiné par la commission des affaires juridiques du Conseil national au printemps 2000 et par ledit Conseil national à la session d'été. Cette initiative parlementaire ne pourra être rejetée que s'il est possible de convaincre les nouveaux membres de la Chambre basse de la nécessité du droit de recours des associations pour l'application des règles de la protection de l'environnement, de la nature et du paysage. C'est pourquoi, sous l'égide de la FP, de Pro Natura et du WWF, les organisations écologistes ont adopté une stratégie impliquant la rédaction d'un argumentaire assorti de cas réels typiques et la mise en oeuvre d'un travail de lobbying et d'information. A cet effet, la FP a dressé une liste de personnalités éminentes de la science, de l'économie, de la politique, de la culture et de la société civile. Une étude indépendante rédigée par trois auteurs de la Faculté de droit de l'Université de Genève à la demande de l'Ofefp souligne, si besoin était, la nécessité du recours des associations pour l'application de la législation environnementale en vigueur.

4
51

A l'instar des autres organisations de protection de l'environnement, la FP enregistre depuis des années un taux de succès élevé (77% en moyenne ces 5 dernières années). Il convient toutefois de relever que la protection de la nature et du paysage a dû affronter des vents contraires de plus en plus violents durant les années 90 et que, en dépit du Sommet de Rio convoqué par l'ONU en 1992, le soutien aux aspirations idéalistes des protecteurs de l'environnement a fléchi dans de nombreux milieux. C'est là précisément ce qui justifie et rend absolument nécessaire le travail d'«avocate du paysage» de la FP.

Accélération des procédures – le pire évité

La simplification et l'accélération des procédures sont devenues deux slogans. Certaines revendications sont assurément justifiées dans ce contexte, d'autre en revanche signifient au bout du compte l'affaiblissement de la législation en vigueur, du droit de l'environnement et du rôle de l'Ofefp. On s'en est très nettement rendu compte lors de l'examen parlementaire de la loi fédérale sur la coordination et la simplification des procédures d'approbation des plans (loi sur la coordination), mise en vigueur au début de l'an 2000. Le Conseil des Etats a proposé de renoncer entièrement au droit d'être entendu de l'Ofefp pour les projets de

Beschleunigung der Verfahren – Schlimmstes verhütet

Vereinfachung und Beschleunigung der Verfahren ist zu einem Schlagwort geworden. Gewisse Anliegen sind in diesem Zusammenhang zwar berechtigt. Andere hingegen bedeuten aber eine Schwächung des geltenden Rechtes, vor allem des Umweltrechts und der Rolle des Buwal. Deutlich wurde dies bei der parlamentarischen Behandlung des anfangs 2000 in Kraft getretenen Bundesgesetzes über die Koordination und Vereinfachung von Entscheidungsverfahren (Koordinationsgesetz). Hier schlug der Ständerat vor, auf die Anhörung des Buwal bei grösseren Rodungsvorhaben (ab 5000 m² Fläche) gänzlich zu verzichten, nachdem bereits in der bundesrätlichen Vorlage das geltende Bewilligungsrecht des Bundesamtes gestrichen worden war. Die SL hat sich bei den Ratsmitgliedern dafür eingesetzt, dass zumindest die Anhörungspflicht beibehalten wird, damit auch weiterhin eine gesamtschweizerisch einheitliche Praxis in Rodungsfragen bestehen bleibt. Der Nationalrat hat im März 1999 den Ständerat in dieser Frage korrigiert, sodass es in der Junisession zur entscheidenden Behandlung wiederum in der kleinen Kammer kam. Nach intensiven Gesprächen gelang es dann der SL, im Ständerat eine hauchdünne Mehrheit von der Notwendigkeit der Anhörungspflicht zu überzeugen. Immerhin sieht das Koordinationsgesetz ein Schlichtungsverfahren unter Leitung des Departementes vor, wenn sich einzelne Behörden («Schutzbehörde» versus «Nutzbehörde») in einem konkreten Bewilligungsverfahren nicht einig sind. Schliesslich gelang es der SL-Präsidentin NR Lili Nabholz mit einem Antrag durchzudringen, der eine Regelfrist von 30 Tagen für die öffentliche Auflage im Rahmen von Bewilligungsverfahren, für die ein Beschwerderecht der Verbände besteht, im Natur- und Heimatschutzgesetz vorsieht. Kurze Publikationsfristen, wie beispielsweise die 10tägigen Fristen im Kanton Wallis, die praktisch die Einsichtnahme in das Auflagedossier verunmöglichen, sind nun nicht mehr rechtlich zulässig.

In Siedlungsnähe ist der Druck auf den Wald hoch (Beispiel Villars-sur-Ollon VD)

Knochenarbeit für die Raumplanungsverordnung

Nach der Niederlage in der Referendumsabstimmung vom 7. Februar 1999 über die Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG) stand die Ausarbeitung der Vollziehungsbestimmungen auf Stufe Verordnung bevor. Die SL, federführend in Sachen Raumplanung bei den Schutzverbänden, wurde daraufhin in die Gespräche zur künftigen Raumplanungsverordnung (RPV) einbezogen. Es stellte sich aber nach diversen Sitzungen beim Bundesamt für Raumplanung (BRP) schnell heraus, wie schwierig die Umsetzung dieser RPG-Revision ist. Von der «nötigen Klarheit» und von einem «deutlichen und transparenten Rahmen», wie dies noch alt Bundesrat Arnold Koller vor der Abstimmung betonte, ist dieses revidierte Gesetz meilenweit entfernt.

Hier einige Beispiele dieser Widersprüchlichkeiten:

1. Der Bau grosser Gewächshäuser oder Masthallen soll gemäss RPV-Entwurf nicht nur in den eigens dafür zu schaffenden Intensivlandwirtschaftszonen ermöglicht werden, son-

défrichement importants (dès 5000 m² de surface), après que le consentement obligatoire de l'office fédéral avait déjà été supprimé dans le projet du Conseil fédéral. La FP s'est engagée pour demander aux membres de la Chambre haute de conserver au moins ce droit d'être consulté, de telle sorte que subsiste une pratique unifiée à l'échelle de la Suisse pour les questions de déboisement. En mars 1999, le Conseil national a retouché sur ce point le texte adopté par le Conseil des Etats, si bien que le dossier est revenu en juin devant la Chambre haute pour un examen déterminant. Après d'intenses discussions, la FP a réussi à convaincre une très faible majorité du Conseil des Etats de la nécessité de conserver le droit d'être entendu.



La pression sur les forêts à proximité des agglomérations est très forte (à l'exemple de Villars-sur-Ollon VD)

La loi sur la coordination prévoit donc tout de même une procédure de conciliation sous l'égide du département, lorsque les diverses autorités impliquées (opposition entre la protection et l'exploitation) ne trouvent pas d'accord dans une procédure concrète d'autorisation. Enfin, la conseillère nationale Lili Nabholz, présidente de la FP, est parvenue à faire admettre, dans la loi sur la protection de la nature et du paysage, un délai normal de 30 jours pour la mise à l'enquête publique dans le cadre de procédures d'autorisation pour lesquelles existe un droit de recours des associations.

4
53

Les délais de publication très courts, comme le délai de 10 jours en vigueur en Valais, qui interdit pratiquement de prendre connaissance du dossier mis à l'enquête publique, ne seront plus licites.

L'ordonnance sur l'aménagement du territoire: dur dur

Après l'échec subi le 7 février 1999 lors de la votation sur le référendum dirigé contre la révision de la loi sur l'aménagement du territoire (LAT), l'attention s'est concentrée sur l'élaboration des dispositions d'exécution par voie d'ordonnance. La FP, qui dirige l'action des organisations de protection de l'environnement lorsqu'il s'agit d'aménagement du territoire, a été associée aux discussions sur la future ordonnance sur l'aménagement du territoire (OAT). Or, au terme de quelques séances à l'Office fédéral de l'aménagement du territoire, il est vite apparu que la mise en application de cette révision de la loi n'irait pas sans mal. La nouvelle loi est en effet à mille lieues de correspondre aux qualificatifs utilisés à la veille de la votation par l'ancien conseiller fédéral Arnold Koller, qui parlait de «nécessaire clarté» et d'un «cadre précis et transparent».

Quelques exemples de ces contradictions:

1. Selon le projet d'OAT, la construction de grandes serres ou de hangars pour l'élevage intensif d'animaux ne doit pas seulement être possible dans les zones agricoles intensives à créer à cet effet, mais elle peut aussi être autorisée en considération du développement

dern kann auch unter dem Aspekt der inneren Aufstockung bewilligt werden (deren Kriterien zudem sehr viel weiter gefasst wurden als bisher). In der Praxis werden diese Bestimmungen zur Folge haben, dass im Mittelland und in den grossen Alpentälern Gewächshäuser und Masthallen praktisch überall in der Landschaft verstreut unter dem Begriff der inneren Aufstockung entstehen können.

2. Die Grösse der künftigen Intensivlandwirtschaftszonen ist völlig unbestimmt, da die Landwirtschaftsvertreter keinerlei Flächenangaben über den Bedarf für die Hors-Sol-Produktion in der Schweiz machen können oder wollen. Damit kann aber keine haushälterische Planung durchgeführt werden.
3. Es bestehen begründete Zweifel daran, dass die neuen Intensivlandwirtschaftszonen gar nicht unter das bäuerliche Bodenrecht gefasst werden können, womit eine der wichtigsten rechtlichen Stützen für die Landwirtschaft obsolet würde.
4. Völlig offen ist, ob auch Fruchtfolgeflächen für die Überbauung mit Masthallen und Gewächshäusern im grösseren Stil freigegeben werden dürfen.
5. Die Regelungen zur Umnutzung von Gebäuden ausserhalb der Bauzone sind ebenfalls hoch komplex und tückenreich.

4
54

So gibt es nicht weniger als fünf Möglichkeiten, worauf Bewilligungen für Zweckänderungen gewerblicher Art künftig abgestützt werden können. Sogar sechs unterschiedliche Konstellationen erlauben die Umnutzung für das landwirtschaftsfremde Wohnen. Schliesslich gibt es zwei rechtliche Auffassungen von geschützten Bauten. Die einen sind aufgrund ihrer Substanz schützenswert, die anderen können als «landschaftsprägend» geschützt werden. Somit lässt sich leicht der Schluss ziehen, dass ein Grossteil aller Gebäude ausserhalb der Bauzone gestützt auf irgendeine Bestimmung des neuen Raumplanungsrechtes umgenutzt werden kann. Damit wächst aber angesichts der 540'000 bestehenden Gebäude ausserhalb der Bauzone und des wachsenden Bauinteresses (tiefer Bodenpreis) mit jeder Umnutzung auch die Zahl von zonenfremden Gebäuden im Landwirtschaftsgebiet. Das betrifft Gebäude, die keine oder nur noch eine kleine Bindung an die Landwirtschaft aufweisen, dafür aber als Gewerbe- oder Wohnbau ausserhalb der in der Nutzungsplanung vorgesehenen Wohn- und Gewerbebezonen die Raumordnung auf den Kopf stellen und Landschaft wie Volkswirtschaft belasten.

Die SL äusserte ihre Besorgnis über die künftige Raumplanung im Bereich des Bauens ausserhalb der Bauzonen und unterbreitete im Rahmen der Mitarbeit in zwei Arbeitsgruppen des Bundesamtes für Raumplanung Vorstellungen, wie sich ein allzu grosser Landschaftschaden mit dieser RPG-Revision verhindern liesse.

Projekt «Landschaft 2020» – mehr als nur Spekulation!

Am 17. Juni 1999 startete eine Projektgruppe des Buwal unter dem Titel «Landschaft 2020». Ziel dieser Arbeit ist es, in Ergänzung zum Landschaftskonzept Schweiz, welches keine räumlichen Perspektiven anbietet, eine nachhaltige Landschaftsentwicklung für das Jahr 2020 zu definieren und deren Umsetzung zu konkretisieren. In dieser Projektgruppe ist auch

interne (dont les critères ont été conçus de manière bien plus large qu'actuellement). Dans la pratique, ces dispositions auront pour conséquence que des serres et des halles d'élevage intensif du bétail pourront plus ou moins surgir un peu partout dans le paysage du Plateau et des grandes vallées alpines, sous le signe du développement interne.

2. La taille des futures zones agricoles intensives est totalement indéterminée, puisque les représentants du monde agricole ne peuvent ou ne veulent donner aucune indication sur le besoin de surface pour la production hors-sol en Suisse. Il n'est ainsi pas possible de mettre en oeuvre une planification raisonnable ménageant les ressources.
3. Il est légitime de douter que les nouvelles zones agricoles intensives pourront tomber sous le droit foncier rural, ce qui fait qu'un des principaux piliers juridiques de l'agriculture y disparaîtrait.
4. Personne ne peut dire si les surfaces d'assolement pourront aussi être utilisées pour construire des halles d'élevage intensif et des serres de grandes dimensions.
5. Les règles applicables au changement d'affectation hors de la zone à bâtir sont également d'une folle complexité et très retorses.

C'est ainsi qu'il n'existe pas moins de 5 possibilités sur lesquelles on pourra à l'avenir se fonder pour autoriser des changements d'affectation de nature artisanale ou commerciale. Six constellations différentes permettent même le changement d'affectation à des fins d'habitation sans rapport avec l'agriculture. Enfin, il existe deux conceptions juridiques des constructions protégées. Les unes sont dignes de protection en raison de leur substance, les autres peuvent être protégées en tant qu'«éléments caractéristiques du paysage». On peut ainsi aisément en conclure qu'une grande partie des constructions en dehors de la zone à bâtir pourra être affectée à un nouvel usage au vu d'une disposition quelconque de la nouvelle législation sur l'aménagement du territoire. Compte tenu des 540'000 bâtiments existant hors de la zone à bâtir et de l'intérêt croissant suscité par la construction (le prix des terrains y étant à un bas niveau), chaque changement d'affectation accroîtra du même coup le nombre de constructions non conformes à l'affectation de la zone dans les régions agricoles. Constructions qui n'ont plus de rapport ou un rapport ténu avec l'agriculture, mais qui, affectées à des fins commerciales ou artisanales, ou à un usage d'habitation, en dehors des zones prévues à ces effets dans le plan d'affectation, mettront l'organisation du territoire sens dessus dessous et pénaliseront l'agriculture tout autant que l'économie.

La FP a dit son inquiétude à propos de l'aménagement futur du territoire dans le domaine de la construction hors des zones à bâtir et elle a, dans le cadre de sa participation aux travaux de deux groupes de travail de l'Office fédéral de l'aménagement du territoire, avancé ses propres propositions sur la manière d'empêcher que la révision de la LAT ne cause trop de tort au paysage.

«Paysage 2020» – un projet qui va au-delà de la pure spéculation!

Un groupe d'étude de l'Ofefp a entamé ses travaux le 17 juin 1999 à l'enseigne de «Paysage 2020». Son objectif est, en complément de la «Conception Paysage suisse», qui ne propose

die SL vertreten. Wie könnte und sollte – unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit – die Landschaft der Zukunft aussehen, und wie wird der Weg dahin sein? Diese anspruchsvolle Fragestellung wird wie folgt angegangen: Zuerst wird der Ist-Zustand der Landschaft erfasst, hochgerechnet und ergänzend aufgrund der heute bekannten Trends, Konzepte und Leitbilder aktualisiert. Beispielsweise ist heute bekannt, wie gross der jährliche Waldzuwachs in der Schweiz ist und wo dieser stattfindet. Die Zahlen werden auf das Jahr 2020 hochgerechnet. Diese könnten gegebenenfalls durch absehbare Kurskorrekturen (zum Beispiel in der Walderhaltungs-, Landwirtschaft- oder Regionalpolitik abgeändert werden. Ähnlich soll auch bei anderen räumlichen Daten (Landwirtschaft, Bauzonen etc.) vorgegangen werden. Gleichzeitig werden Kriterien und Indikatoren für die Bewertung der Nachhaltigkeit der Landschaft erarbeitet, so dass der Ist-Zustand und das Trend-Szenario 2020 beurteilt werden können. Schliesslich soll es anhand der Kriterien und Indikatoren möglich werden, eine «Wunschlandschaft 2020» unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu umschreiben. Die Projektgruppe setzt sich zudem zum Ziel, Instrumente und Massnahmen für diese künftige Landschaft 2020 aufzuzeigen. Auch Landschaftsvisionen werden erarbeitet werden. Dieses sehr ambitionierte Projekt soll bis Ende 2000 erste Ergebnisse liefern. Es wird mit Gewissheit eine sinnvolle Diskussion über die Landschaftsentwicklung der Zukunft auslösen.

4 56

Mitarbeit der SL bei Richt- und Sachplänen – der Landschaft eine Stimme verleihen

Die SL wird traditionell bei der Erarbeitung von Richt- und Sachplänen aufgefordert, eine Stellungnahme einzureichen. Wesentlich wirkungsvoller ist aber die direkte Mitwirkung bei der Ausarbeitung dieser Pläne. So kann frühzeitig die landschaftliche Verträglichkeit

Die Landschaft Schweiz ist in einem hohen Masse «verdrahtet»

von Plänen und Vorhaben beurteilt werden. Ein Beispiel hierzu ist der Sachplan Übertragungsleitungen (SÜL) des Bundes. In diesem Sachplan werden die geplanten 220/380 kV-Leitungen der Überlandwerke und die 132 kV-Bahnstromleitungen der SBB frühzeitig auf ihre Notwendigkeit und ihre landschaftliche Verträglichkeit sowie die Begrenzung der Strahlenbelastung geprüft. Die SL ist, zusammen mit der Schweizerischen Energiestiftung, seit 1993 in einer entsprechenden Arbeitsgruppe im Rahmen des Energie-2000-Prozesses vertreten. Gemäss dem Ende 1999 in die Vernehmlassung geschickten Sachplan sind künftig 63 Leitungsbauvorhaben geplant (Ausbauten und Neubauten). Damit droht die Verdrahtung der Landschaft weiterzugehen. Die SL äusserte anfangs Februar 2000 ihre Position anlässlich der Pressekonferenz des Bundesamtes für Energie.

Hier ein Auszug aus den Forderungen der SL:

1. Die umweltpolitischen Zielsetzungen des Sachplanes, wie beispielsweise die Plafonierung der Leitungsstrassen und -korridore insbesondere im Alpenraum, die Freihaltung von bisher von Freileitungen unbelasteten Landschaften oder die Auflage, bei sich bietender Gelegenheit Freileitungen innerhalb von bundesrechtlich geschützten Landschaften zu verkabeln oder die Linienführung zu verändern, sind konsequent umzusetzen. Grundsätzlich sind keine neuen Leitungstrassees zu schaffen.

pas de perspectives spatiales, de définir un développement durable du paysage pour l'an 2020 et de concrétiser sa mise en oeuvre. La FP siège dans le groupe de travail ad hoc. Quel aspect pourrait et devrait avoir le paysage du futur (du point de vue du développement durable) et comment faire pour le lui donner? Cette question redoutable est abordée comme suit: on commence par inventorier l'état actuel du paysage, puis on procède à une extrapolation en fonction des tendances connues aujourd'hui. On connaît par exemple aujourd'hui la croissance annuelle de la forêt en Suisse et où elle s'étend. Si l'on transpose ces chiffres à l'an 2020, on obtient un résultat déterminé, corrigible par des décisions politiques. On pourra procéder de même avec les autres données territoriales (agriculture, zones à bâtir, etc.). En parallèle, on mettra au point des critères et indicateurs permettant d'apprécier le caractère durable de l'évolution du paysage, de façon à pouvoir comparer la situation actuelle et le scénario 2020. Enfin, à partir de ces critères et indicateurs, il devrait être possible de décrire le paysage idéal de l'an 2020 du point de vue du développement durable. Le groupe de projet a en outre l'intention de dégager les instruments et les mesures à appliquer pour ce paysage 2020. Des visions futuristes seront aussi couchées sur le papier. Ce projet fort ambitieux devrait donner de premiers résultats d'ici fin 2000. Il déclenchera certainement un fructueux débat sur le développement futur du paysage.

Collaboration de la FP aux plans directeurs et sectoriels – pour donner au paysage voix au chapitre

La FP est traditionnellement invitée à donner son avis lors de l'élaboration de plans direc-

Le paysage suisse est «câblé» dans une très large mesure



teurs et sectoriels. La participation directe à l'élaboration de ces plans est toutefois beaucoup plus efficace. Il est ainsi possible de juger assez tôt si les plans et les projets sont compatibles avec les impératifs du paysage. Exemple: le plan sectoriel des lignes de transport d'électricité (PSE) de la Confédération. Dans ce plan sectoriel, les lignes à courant fort de 220 kV et 380 kV exploitées par les entreprises d'électricité ainsi que les lignes de 132 kV utilisées par les CFF sont évaluées en temps utile quant à leur nécessité et leur impact sur le paysage, ainsi que du point de vue de la limitation des radiations. La FP siège, avec la Fondation Suisse de l'Energie, depuis 1993 au sein d'un groupe de travail

dans le cadre d'Energie 2000. Selon le plan sectoriel mis en consultation à fin 1999, 63 projets de construction de lignes sont prévus (nouveaux projets et agrandissements). Le câblage aérien du paysage risque donc de se poursuivre. La FP a donné son point de vue lors d'une conférence de presse organisée par l'Office fédéral de l'énergie au début du mois de février. Voici un condensé des propositions de la FP:

2. Einige der Leitungsbauvorhaben sind mit erheblichen Konflikten beladen (Beispiel Seerückenleitung am Bodensee, verschiedene alpen- und juraquerende Leitungen); gewisse konfliktbeladene Leitungsvorhaben des SÜL sind aus unserer Sicht abzulehnen.
3. Die bisherige Salamitaktik, das heisst Leitungsabschnitte werden in kleinen Häppchen bewilligt und damit Präjudizien/Sachzwänge für die Linienführung weiterer Leitungen geschaffen, muss einer grossräumigeren Betrachtung weichen.
4. Die Frage des Elektrosmogs muss ernst genommen werden. Die Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung (NISV) ist konsequent umzusetzen und die Sanierung nicht NISV-konformer Leitungen vorzunehmen.
5. Das SBB-Netz (16 2/3 Hz) soll stärker als bisher mit dem 50 Hz-Netz der Überlandwerke verknüpft werden (anstelle eines Aufbaues zweier voneinander getrennter Netze mit vielen Leitungen).
6. Das bisher starre Festhalten an Freileitungen ist aufzugeben. Ein Verkabelungsfonds der Werke ist endlich einzuführen.
7. Nur eine griffige Energieabgabe auf nicht erneuerbare Ressourcen kann die negativen Folgen der Strommarktliberalisierung dämpfen.

4
58

Die effektive Nagelprobe hat der SÜL noch nicht bestanden (erst 3 Leitungsabschnitte wurden festgesetzt, die meisten Vorhaben wurden noch nicht materiell geprüft). Es stellt sich die Frage, ob der Sachplan der Geschwindigkeit der Strommarktliberalisierung gewachsen sein wird. Immerhin ist die SL im Rahmen der Mitwirkung in der Begleitgruppe zum Sachplan in der Lage, ihre Anliegen direkt und frühzeitig einzubringen, um so sinnvolle Lösungen zu ermöglichen.

Ein weiteres Beispiel wichtiger Mitarbeit ist für die SL die Teilnahme in der beratenden Kommission für das Konzept der räumlichen Entwicklung des Kantons Basel-Landschaft. Hier ist in modellhafter Weise eine nicht nur verwaltungsinterne Arbeitsgruppe eingesetzt worden, um die Leitlinien für die künftige Richtplanrevision zu diskutieren. Von kantons-externer Seite sind neben der SL auch das Buwal und das Bundesamt für Raumplanung in dieser Kommission vertreten.

• **Künstliche Beschneigung im Kanton Waadt:** Die SL wurde eingeladen, sich im Rahmen einer Studie über künstliche Beschneigung zu äussern, die von der Kantonsregierung in Auftrag gegeben worden war. Sie hebt es als politisch mutige Tat hervor, dass für sämtliche Installationen von Schneekanonen auf Kantonsgebiet ein Moratorium angeordnet wurde, und zwar bis zur Kenntnisnahme und Berücksichtigung der Untersuchungsergebnisse.

Die Studie hinterliess allerdings eher den Eindruck eines Inventars der Wünsche der Befürworter von «Kulturschnee» (wie unsere Nachbarn vom französischen Jura so elegant sagen), auf welche die lange Liste von Einschränkungen bezüglich Klima, Energie, Gewässerschutz, Böden, Flora, Fauna sowie Landschaft keinerlei Einfluss zu haben scheint.

1. Les objectifs du plan sectoriel en matière de politique environnementale, comme le plafonnement des tracés et des corridors de lignes, dans l'arc alpin notamment, la préservation des paysages actuellement dépourvus de lignes aériennes ou la nécessité d'examiner la possibilité de mettre en terre ou de déplacer les actuelles lignes aériennes situées dans des paysages protégés en vertu du droit fédéral, doivent être réalisés impérativement. Il ne faut pas créer de nouveaux tracés de lignes.
2. Quelques-uns des projets de construction de lignes sont lourds de conflits potentiels (exemples: la ligne dorsale dans le lac de Constance, différentes lignes à travers les Alpes ou le Jura); du point de vue de la FP, quelques projets de construction potentiellement conflictuels du PSE doivent être rejetés.
3. La tactique du salami pratiquée actuellement, c'est-à-dire l'approbation de petits tronçons de lignes de manière à créer un préjudice en faveur de la construction d'autres lignes, doit céder le place à une vision plus globale.
4. La question du smog électrique doit être traitée sérieusement. L'Orni doit être appliquée avec rigueur et il faut procéder à l'assainissement des lignes qui ne sont pas conformes à cette ordonnance.
5. Le réseau des CFF (16 2/3 Hz) doit être mieux connecté avec le réseau à 50 Hz des entreprises d'électricité (plutôt que de construire deux réseaux distincts l'un de l'autre avec de nombreuses lignes).
6. Il faut cesser de tenir dur comme fer aux lignes aériennes et introduire enfin un fonds des entreprises d'électricité pour leur mise en terre.
7. Seule une taxe énergétique crédible sur les ressources non renouvelables peut atténuer les effets négatifs de la libéralisation du marché de l'électricité.

Le PSE n'a pas encore subi la véritable épreuve du feu (seuls 3 tronçons de lignes ont été fixés, la plupart des projets n'ont pas encore été examinés du point de vue matériel). La question se pose de savoir si le plan sectoriel sera adapté à la rapidité avec laquelle le marché de l'électricité se libéralise. Quoi qu'il en soit, la FP est en mesure, dans le cadre de sa participation au groupe d'accompagnement du plan sectoriel, de faire valoir sa position directement et suffisamment tôt, afin de faciliter la mise en place de solutions judicieuses.

Autre exemple de la participation de la FP à des travaux qu'elle juge importants: sa présence au sein de la commission consultative pour le concept de développement territorial du canton de Bâle-Campagne. Les autorités cantonales ont agi de manière exemplaire en instituant, pour discuter des grandes lignes applicables à la future révision du plan directeur, un groupe de travail débordant le cadre de l'administration. Outre la FP, l'Ofefp et l'Office fédéral de l'aménagement du territoire siègent dans cette commission.

• **L'enneigement artificiel dans le canton de Vaud:** Parmi les consultations qui méritent une mention particulière, la FP a été invitée à se prononcer dans le cadre d'une étude commanditée par le gouvernement du canton de Vaud dans le domaine de l'enneigement artifi-

- **Reussdammsanierung im Kanton Zug:** Das neue Projekt zur Sanierung des Reussdammes am Zuger Ufer, das dank der SL eine Aufweitung im Gebiet Obere Chamau vorsieht, hatte eine weitere Hürde zu nehmen. Mit einer Motion im Kantonsrat wurde versucht, die Aufweitung des Flussraumes auf der Zuger Seite zu verhindern und stattdessen an den Kanton Aargau abzuschieben. Dagegen hat die SL gegenüber dem Regierungsrat und der Wasserbaukommission Stellung genommen. Sie hat dies damit begründet, dass der Kanton Zug die Aufgabe habe, in seinem eigenen Projekt die Ansprüche des Hochwasserschutzes und des ökologischen Ausgleichs zu erfüllen.

Die Interventionen der SL sind auf fruchtbaren Boden gestossen: Da auch Kanton und Bund offenbar auf ähnliche Weise argumentierten, hat der Motionär seinen Vorstoss noch während der Behandlung in der Kommission zurückgezogen. Bleibt zu hoffen, dass das neue Projekt an der Reuss nun endlich in die Zielgerade einbiegen kann und den ökologischen Anforderungen so gut gerecht wird, dass die hängige Einsprache der SL abgeschrieben werden kann.

ciel. Nous tenons à relever comme un acte de courage politique le décret d'un moratoire sur toutes les installations de canons à neige dans le canton jusqu'à connaissance et prise en compte des résultats de l'étude.

Cette dernière par contre a eu plus l'apparence d'un inventaire des vœux et souhaits des promoteurs de «neige de culture» (comme disent nos voisins du Jura français), promoteurs sur lesquels la longue liste des contraintes climatiques, énergétiques, de protection des eaux, des sols, de la flore, de la faune ainsi que du paysage ne semble pas avoir d'effets.

• **Assainissement des digues de la Reuss:** Le nouveau projet d'assainissement des digues de la Reuss sur la rive zougoise de la rivière, prévoyant l'élargissement de son lit dans la région de Obere Chamau, avait à franchir un nouvel obstacle. Une motion déposée devant le Grand Conseil a cherché à empêcher cet élargissement sur la rive zougoise et à refiler le bébé au canton d'Argovie. La FP s'est opposée à cette motion dans une détermination à l'adresse du gouvernement cantonal et de la commission de l'aménagement des eaux. Elle a argumenté en rappelant que le canton de Zoug avait la tâche, dans son propre projet, de satisfaire aux exigences de la protection contre les crues et de la compensation écologique.

Les interventions de la FP sont tombées en terrain propice: comme le canton et la Confédération ont apparemment utilisé le même type d'arguments, le motionnaire a retiré son texte pendant qu'il était examiné par la commission. Il reste à espérer que le nouveau projet pourra enfin entrer dans la dernière ligne droite et tiendra compte des nécessités écologiques à tel point que l'opposition en suspens de la FP deviendra sans objet.